

Kein Maiswurzelbohrer gefangen

Blacken sind leider buchstäblich ein Evergreen im Futterbau. Die Erdflöhe traten bislang insgesamt mässiger auf als erwartet. Die Nachteile einer sehr frühen Gerstensaart überwiegen.

In diesem Jahr wurde weder im Kanton Schaffhausen noch in den benachbarten Kantonen Zürich oder Thurgau ein Maiswurzelbohrer gefangen. Somit bestehen für die Schaffhauser Produzenten keine zusätzlichen Fruchtfolgebeschränkungen für die Saison 2022.

Geduld bei der Gerste

Früh gesäte Wintergerste bestockt stark und kann schon im Herbst von Krankheiten infiziert werden. Dichte und grosse Bestände überwintern schlechter (Schneeschnitz) und werden wegen Stickstoffmangel oft gelb. Nicht zu vergessen ist das höhere Aufkommen von Ungräsern bei früher Saart. Zudem wird früh gesäte Gerste eher von diversen Virose befallen. Diese werden von Blattläusen, Zikaden oder via Boden übertragen. Die häufigste blattlausübertragene Krankheit ist die Gelbverzwergung. Eine wichtige Vorbeugemaßnahme ist das Beseitigen von Ausfallgetreide und Gräsern. Ebenfalls stärker gefährdet sind Parzellen neben Maisparzellen und Grünland. Je wärmer es beim Auflaufen der Gerste noch ist, umso eher fliegen die Insekten noch umher. Da ja keine insektizide Saatgutbeizung mehr möglich und eine direkte Bekämpfung der Überträger praktisch unmöglich ist, sind die vorbeugenden Massnahmen entscheidend. Dazu gehört ein Saattermin nicht vor den letzten Septembertagen. Zwar ist das Ertragspotenzial bei früher Saart etwas höher (sofern Pflanzenschutz und Düngung darauf abgestimmt werden). Aber auch Saaten Anfang Oktober lieferten in der Vergangenheit oft sehr gute Resultate.

Weniger Erdflöhe als in den Vorjahren

Der Druck durch die Erdflöhe im Raps war bisher insgesamt geringer als befürchtet. Es gibt doch auch Felder, die ohne Behandlung gut durch das heikle Keimblattstadium gekommen sind. Zwei Behandlungen waren heuer die Ausnahme und nicht die Regel. Auflaufschwierigkeiten waren und sind bei dieser Kultur aber leider ein Dauerthema. In den Fällen fanden sich oft Rapsblattwespen. Ob und wie viele der schwarzen Rapsblattwespenlarven sich entwickeln werden, ist stark wetterabhängig. Die Schadschwelle würde 1-2 Larven pro Pflanze betragen (Sonderbewilligungspflicht) und wurde in den letzten Jahren selten erreicht. Rund 14 Tage (je nach Witterung) nach dem Haupteinflug beginnt die Eiablage der Erdflöhe in den Boden. Hier ist die Bekämpfungsschwelle erreicht mit 100 Käfern in der Falle innert dreier Wochen. Die

letzte Bekämpfungsschwelle ist dann im Oktober überschritten, wenn 7 von 10 Pflanze eine Larve aufweisen.



Rapsblattwespen (Lena Heinzer)

Blacken eliminieren

Blacken ins Platz und Nährstoffräuber in den Wiesen und bringen keinen vernünftigen Ertrag. Ihre Bekämpfung lohnt sich darum aus futterbaulicher Sicht. Sei es mit neueren Verfahren wie Strom oder Dampf, mit Muskelkraft oder mit Spritzen. Das Ausstechen ist die sicherste/nachhaltigste Methode. Bei stärkerem Auftreten kommt die chemische Einzelstockbehandlung in Frage. Hier stehen jetzt vor allem die Mittel Ally Tabs und Asulam/Asulox/Ruman/Trifulox im Fokus. Der Einsatz des Wirkstoffs Asulam ist nun ebenfalls möglich, wenn sich keine blühenden Pflanzen im Bestand befinden. Das Mittel Simplex hingegen darf nur von Frühling bis Ende August eingesetzt werden. Bei Flächenspritzungen (Mittel Asulam/Asulox/Ruman/Trifulox, Harmony SX und Hoestar zugelassen) ist eine Sonderbewilligung erst notwendig, wenn mehr als 20 % der Dauergrünfläche (ohne extensive Wiesen gerechnet) behandelt werden. Achtung: Wartefristen nicht vergessen! In Neuansaatn gekeimte Blacken können mit MCPB gut erfasst werden, sobald der Klee drei echte Blätter hat. Alexandriner-, Perser- und Inkarnatklee sowie Luzerne ertragen die Blackenbehandlung nicht. Jetzt im Herbst verlagern die Blacken die Wirkstoffe besser

in die Wurzeln. Sehr häufiges Schneiden/Entblättern der Blacken entfernt sie zwar nicht nachhaltig aus dem Bestand, schwächt sie aber dennoch so, dass Einbussen im Futterertrag massgeblich reduziert werden.

20. September 2021, Lena Heinzer